Vorrede.

Bei der hohen Wichtigkeit der Kirchengeschichte des Eusebius und dem Eifer, womit gegenwärtig die geschichtlichen Studien getrieben werden, bedarf wohl die Erscheinung einer neuen Uebersetzung der eusebianischen Kirchengeschichte keine Rechtfertigung. Der Uebersetzer beschränkt sich daher in dieser Vorrede nur darauf, sich mit wenigen Worten über Zweck und Ausführung seiner Uebersetzung zu erklären. Daß er durch dieselbe das Studium des Originals nicht überflüssig machen wollte, versteht sich von selbst: er hatte vielmehr bei seiner Uebersetzung solche Leser im Auge, welche der griechischen Sprache entweder gar nicht oder nur wenig kundig sind, aber sich doch aus der ersten Quelle der Kirchengeschichte zu unterrichten wünschen. Doch dürfte vielleicht bei der Seltenheit der ältern und dem hohen Preise der neuern Ausgaben diese Arbeit auch manchem des Griechischen Kundigen nicht unerwünscht seyn. Die Uebersetzung selbst sollte zwar keine sclavische Nachbildung des Originals, aber auch keine moderne Bearbeitung desselben seyn; der Uebersetzer suchte Treue mit Verständlichkeit zu verbinden und das Original dem Geiste unserer Sprache gemäß wiederzugeben, ohne jedoch die Eigenthümlichkeiten desselben zu verwischen. Wenn Stroth in seiner Uebersetzung bereits den glücklichsten Ausdruck getroffen hatte, so glaubte der Uebersetzer denselben ohne Bedenken in die seinige aufnehmen zu dürfen; daß aber die stroth'sche Uebersetzung der vorliegenden nicht zu Grunde gelegt ist, kann der erste Blick in dieselbe beweisen. Die Anmerkungen erstrecken sich hauptsächlich auf Geschichte, christliche Archäologie und Geographie. Ueber das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu viel oder zu wenig derselben wage ich nicht zu entscheiden, nur bemerke ich, daß dieselben nicht für Theologen von Fach geschrieben sind. Was von den valesianischen und stroth'schen noch brauchbar erschien, wurde beibehalten, doch mit Ausschluß aller polemisirenden, moralisirenden ꝛc. das Verständniß des Werkes nicht fördernden. Die Forschungen der Neuern hat der Uebersetzer, so weit es seine literarischen Hülfsmittel gestatteten, in den Anmerkungen benützt, ja manche sogar wörtlich gegeben, wo das Nöthige entweder nicht besser oder nicht kürzer gesagt werden konnte, doch, so viel er sich erinnert, immer mit Nennung des Gelehrten, dem er die Notiz verdankte. Kritische Anmerkungen blieben schon wegen des Kreises der Leser, für welche diese Uebersetzung bestimmt ist, von derselben ausgeschlossen. Der Uebersetzung selbst wurde die Recension von Heinichen zu Grunde gelegt.

Stuttgart, im März 1839.

A. Cloß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf